Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 166 (2000)

Heft: 6

Vereinsnachrichten: Die Seite des SOG-Zentralvorstandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SOG bezieht Position zur Armee XXI

Der SOG-Zentralvorstand hat zwei Grundsatzpapiere zu Zielrichtung und Inhalt der Reform dem Bundesrat und gleichzeitig den Kantonalen und Fach-Offiziersgesellschaften übergeben und publiziert *(http://www.sog.ch)*. Dies ist die Basis, auf der sich die SOG in den nächsten Monaten massgeblich in den Reformprozess einschalten will. Wir wollen eine grundlegende und konsequente Armeereform und unterstützen die generelle Zielrichtung des VBS, erwarten aber gleichzeitig, dass der Bundesrat seine Führungsrolle deutlich wahrnimmt.

Der politische Rummel ab Anfang Mai erweckte den Eindruck, die Armeereform erfolge nur aus finanzpolitischen Gründen und wegen dem Druck aus der Wirtschaft. Beurteilung und Stossrichtung der SOG sind jedoch ganz anders. Die Reform ist in erster Linie aus sicherheits- und militärpolitischen Gründen dringend. Es geht um die Glaubwürdigkeit im neuen Jahrhundert.

Sicherheitspolitische Gründe für die Reform

Der klassische Kontinentalkrieg zwischen organisierten Militärmächten steht nicht im Vordergrund. Auf alle Zeiten auszuschliessen ist er leider nicht. Solche Kriege sind jedoch primär zu verhindern. Die Schaffung gesicherter Friedensstrukturen ist deshalb wichtige Aufgabe der Sicherheitspolitik. Insbesondere der neutrale Kleinstaat ohne Allianz im Rücken beteiligt sich im eigenen Interesse an völkerrechtlich mandatierten internationalen Aktionen für Humanität und Friedenserhaltung mit zivilen und subsidiär mit militärischen Mitteln.

Die grosse Palette neuer Risiken und Gefahren löst die frühere eindimensionale Ausrichtung auf den sogenannten «gefährlichsten Fall» ab: Gewalttätigkeit und Kriege von Gruppen, allenfalls mit proliferierten Massenvernichtungsmitteln. Dazu kommen existenzielle Gefährdungen im zivilen Bereich. Das Bedrohungsbild entwickelt sich laufend und verändert das Anforderungsprofil der Armee grundlegend: Sie muss breiter, flexibler und moderner werden.

Bedrohungen haben sich weitgehend von nationalstaatlichen Grundstrukturen losgelöst. Weder geographische Lage noch Bündnisfreiheit noch Neutralitätsstatus garantieren für sich allein bereits Sicherheit. Auch die Schweiz rückt vor «an die Front der Bedrohung». Sie kann sich nicht allein durch «Abwarten und Eingraben» schützen. Auch die mittleren und «kleineren» kriegerischen Bedrohungen richten sich häufig gegen die gesamte europäische Wertegemeinschaft. Damit ist Kooperation mit Partnern unumgänglich.

Dennoch muss die Armee in der Lage sein, **ihre Aufgabe auch allein zu erfüllen.** Kooperation kann versagen, Partner können ausbleiben, bereits ausgelastet sein oder eine uns allenfalls nicht zumutbare Gegenleistung verlangen. Der **Alleingang** indessen ist aufwendig, mit grossen Opfern verbunden und in der Regel weniger wirkungsvoll. In einer Notlage müssen wir dazu fähig sein. Auch dieser Fall ist vorzubereiten. **Nur wer auch allein überzeugt, wird gute Partner finden.**

Militärische Gründe für die Reform

Wo es doch zum Krieg kommt, wird sich die Gefechtsführung verändern. Aus dem Kampf der verbundenen Waffen entstehen neue Abläufe mit neuen Synergiemöglichkeiten. Die Verbände sind klein, mobil, feuerstark und dank elektronisch gestützter Führungssysteme in der Lage, rasch eine Konzentration an Waffenwirkung zu erreichen. Die Veränderung des Gefechtsfeldes bedeutet für die Schweizer Armee, dass sie – wie die Wirtschaft schon vor Jahren – den **Sprung vom Industriezeitalter ins Informationszeitalter** vollziehen muss.

Folgende erste Eckpfeiler sollten die Armee der Zukunft auszeichnen:

Modularität und flachere Hierarchie:
Angesichts der unklaren und sich ständig entwickelnden Lage sind hoch ausgebildete Module (Bataillone/Abteilungen) zu bilden, welche bedrohungs- und auftragsgerecht zu Kampfgruppen zusammengefasst werden (z. B. Brigaden).

Führung
In der kommunikationstechnischen Ausrüstung, im Können und im flexiblen Denkvermögen der Stäbe ist ein hoher Qualitätssprung nötig. Stäbe und Kommandanten sind primär und ausgiebig im Führen zu schulen.

Mobilität und Schutz der Verbände
Die Verbände müssen sich unter Kampfeinwirkung rasch verschieben können. Dabei muss das Gros der Verbände (auch bei der Infanterie) den Kampf-, Hilfs- oder Friedensförderungseinsatz ab gepanzerten Fahrzeugen führen können.

Hoher Investitionsschub
Unsere Armee muss im technologischen Bereich erhebliche Investitionen nachholen. Die finanziellen Lasten bzw. die entsprechenden Steuerbelastungen sind für unsere Wirtschaft umso mehr verkraftbar, als sie ja bei unseren Reformvorstellungen anderweitig bei den erheblichen indirekten Kosten entlastet wird.

Reduktion des Personalbestandes
Die der Schweiz vertrauten grossen Armeebestände haben ihren ursprünglichen militärischen Sinn verloren. Flächendeckende Belegung von Geländeabschnitten entspricht nicht mehr den Aufgaben der Zukunft. Kleine und flexible Verbände sind gefragt. Es ist auch unsere Aufgabe, die neue Armee mit einer aktualisierten Struktur und dem lagegerechten Auftragsdreiklang in der Bevölkerung neu zu verankern. Für definitive Zahlen sind noch einige Fragen offen: Wie teilen sich Bevölkerungsschutz und Armee in die Existenzsicherung im Innern? Basiert die Logistik vermehrt auf zivilen Ressourcen? Dient die Reserve zur Sicherstellung der Durchhaltefähigkeit oder zur Vergrösserung des Einsatzbestandes? Insgesamt wird wohl der Bestand im Einsatz zwischen 90 000 und 100 000 Mann sein.

Abgestufte Bereitschaft
Die Armee muss in der Lage sein, Mannschaften in der Stärke von 1 bis 2 Bataillonen und Teile der Luftwaffe praktisch aus dem Stand, die übrigen Truppen des Aktivbestandes ganz oder mit Teilen (nach Lage und Auftrag) innert Tagen einzusetzen. Für langdauernde Einsätze sollte sie über Ablösungsreserven verfügen, die nach 3 bis 4 Monaten einsatzfähig sind. Das Parlament muss bei grundlegenden Veränderungen der weltpolitischen Kräftekonstellationen ermächtigt sein, die Armee zu vergrössern, mit einem Zeitbedarf von 1 bis 5 Jahren (sog. Aufwuchsfähigkeit).

Reform der Ausbildung
Unsere Kader sollen weiterhin Milizkader sein, auch die Kommandanten von Bataillonen und Abteilungen. Indessen sollen sie primär in der Führung ausgebildet werden. Dies ist die eigentliche Kernkompetenz der Milizkader, aufbauend auf die zivile Ausbildung. Im Gegenzug müssen sie als Ausbildner entlastet werden. Das Berufspersonal muss verdoppelt werden als Investition in die Ausbildung. Damit wird der Milizgedanke nicht verdrängt, sondern für die Zukunft gefestigt. Ein hohes Ausbildungsniveau ist die Trumpfkarte, die uns auch als Milizarmee wieder zu andern Armeen aufschliessen lässt. Allerdings lassen sich Ausbildungs- und Einsatzverantwortung nicht völlig trennen, weshalb die SOG hier eine vertiefte Diskussion verlangt. ■